

Der Schlosser-Max und die Feuerwehr

Eigentlich hieß er Maximilian Schäfer und von Beruf war er Schlosser. Am 10. Oktober 1821 wurde er als fünftes Kind des Johann Georg Schäfer (* 1782) aus Tamm und der Christiane Magdalene Kirn (1794–1847) aus Markgröningen geboren. Der Vater hatte „gedient“ und war als Unteroffizier 1812 mit Napoleon auf dessen unglücklichem Russlandfeldzug gewesen und einer der ganz wenigen, die das Unheil an der Beresina überlebten. An seinem Pferd hatte er sich festgehalten und so den Fluss durchquert. Dieses Tier sei das einzige des Regiments gewesen, das den Feldzug überlebt hatte. Es erhielt in Ludwigsburg das Gnadentrottel, als es alt und blind geworden war. Johann Georg besuchte es hin und wieder, das Pferd habe ihn stets am Schritt erkannt und ihn wiehernd empfangen.

Schäfers Begeisterung für Napoleon war groß, auch nach dem Debakel in Russland. Seine Kinder lernten von ihm ein Lied mit dem Refrain „Ich war im Ruhm und Glück stets sein Gefährte, ich will es jetzt im Unglück nun auch sein“, während das übrige Württemberg mit Ernst Moritz Arndt sang: „Mit Mann und Roß und Wagen, so hat sie Gott geschlagen. Es irrt durch Schnee und Wald umher das große, mächt'ge Franzosenheer. Der Kaiser auf der Flucht, Soldaten ohne Zucht. So hat sie Gott geschlagen, mit Mann und Roß und Wagen!“

„Vereintes Europa“ gegen Russland

Ein Heer von 600.000 Mann aus Franzosen, Italienern, Deutschen, Preußen, Österreichern, Polen, Schweizern, Holländern, Spaniern und Portugiesen war mit Napoleon nach Russland gezogen. Württemberg stellte 15.800 Mann und 3.400 Pferde samt 32 Kanonen. Man stelle sich einmal diese Sprachprobleme untereinander vor! Außer Johann Georg Schäfer waren weitere Markgröninger dabei gewesen und wieder nach Hause gekommen: Johann Georg Schöffler, Totengräber, Jakob Benning, Schneider, Johann Georg Frick, Müller, und Johann Wild, Weingärtner (aus: O. Gerhardt: Die Württemberger in Russland 1812)

Auch der Urgroßvater unserer Autorin Toni Zeller war mit Napoleon in Russland gewesen und hatte das Inferno überlebt.

Nach seinem Abschied vom Militär hatte Johann Georg Schäfer in Markgröningen das Amt eines Kameralamtskastenknechts bekleidet, (möglicherweise war er vorher kurze Zeit Polizeidiener in Kornwestheim gewesen)¹. Er starb im Arbeitshaus in Ludwigsburg am 11.7.1828. Christiane Kirn war bereits seine dritte Ehefrau, Tochter des Herrn Christoph Friedrich Kirn, Ratsverwandten und Hutmakers (1766–1822) und der Frau Johanna Magdalena Schäfer (1767–1806).

Auch der Sohn Maximilian scheint den Militärdienst geliebt zu haben, er war „Kanonier“, das passte wohl zu seinem erlernten Beruf als Schlosser, bewahrte ihn aber nicht vor dem Gefängnis. Und das kam so: Der Max hatte da ein „Bäsele“,

¹ Als solcher steht er in O. Gerhardts Buch, Die Württemberger in Russland 1812, verzeichnet.

*Maximilian Schäfer
mit seiner Gattin Wilhelmine
geb. Kirn (Bayha)*



Wilhelmine Kirn (1818–1895), Tochter von Christoph Friedrich Kirn (1790–1857) und der Agnes Magdalene Lederer von Rommelshausen. Sie war zwar drei Jahre älter als er, aber er konnte sie gut leiden. Um sie heiraten zu können, hätte er dem Rat der Stadt nachweisen müssen, dass er in der Lage war, eine Familie zu ernähren, das konnte er aber wohl nicht. Verzichten wollten die beiden aber auch nicht. Als es dann heraus kam, dass die junge Frau schwanger war, steckte man den Schlosser-Max ins „Loch“. – Als viele Jahre später seine

Enkelkinder in ihn drangen: „Gelt, Ähne, Du hasch au amol bromme müassa“ kam stets nur ein langer Seufzer „Ach Gooott“.

Die Kinder, es waren gleich zwei, kamen am 20. Juni 1846 zur Welt, Hermann Heinrich und Wilhelmine Christiane. „ex praem. conc.“ bemerkte der Pfarrer im Taufbuch.² Das Mädchen starb bereits nach sechs Monaten. – Am 1. August 1847 konnten Maximilian und seine Wilhelmine endlich Hochzeit feiern.

1861 wurde in Markgröningen die freiwillige Feuerwehr gegründet, der Schlosser-Max war von Anfang an dabei und der Feuerwehrdienst wurde seine große Leidenschaft. 260 Mann waren feuerwehropflichtig, Max Schäfer treffen wir als Steiger Nr. 1 im 1. Zug, „Die Retter“ genannt. Er war damit sowohl Zugführer als auch Obersteiger, etwas später ist er auch Spritzenmeister der Fahr-spritze, die auswärts Hilfe leistet; seine Stellvertreter waren Friedrich Moser und Jakob Rugart. Im 2. Zug waren die „Schlauchführer“, im 3. die „Einreißer“.³ Karl Probst (†) beschreibt diese Aufbauzeit sehr anschaulich in der Festschrift „100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Markgröningen 1861–1961“.

1889 erhielt Max Schäf(f)er als Spritzenmeister und Mitbegründer der Feuerwehr das Staatliche Dienstehrenzeichen und Feuerwehr-Ehrenzeichen in Silber für 25jährige ununterbrochene Dienstzeit. Insgesamt gehörte er der Wehr über 60 Jahre lang an.

Hochbetagt wohnte er im Haus der Familie in der Helenenstraße 28 (heute Willi Bäßler) in einem Dachstüble. Sein Herz gehörte noch immer der Feuerwehr, mit bald 90 Jahren wäre er bei

² Kirchenregister Markgröningen

³ Stadtarchiv Markgröningen.

jedem Brand noch zum Löschen geeilt, hätten ihn seine Enkeltöchter nicht eingeschlossen. So jammerte er dann zum Fenster heraus in der Meinung, die jungen Leute würden ohne ihn die Hydranten nicht finden ... Er starb am 1. Dezember 1912 im Alter von 92 Jahren als „ältester Feuerwehrmann Deutschlands“ und wurde am 4. Dezember von acht Feuerwehrmännern zur letzten Ruhe getragen.

Der Sohn Hermann Heinrich Schäf(f)er wurde ebenfalls Schlosser und genauso von Anfang an begeisterter Feuerwehrmann und Spritzenmeister wie sein Vater. Er heiratete 1870 in erster Ehe die Müllertochter Ernestine Luise Marie Sax, die ihm drei Kinder schenkte, von denen aber nur eine Tochter überlebte; auch die Mutter starb bereits mit 25 Jahren. Am 2.3.1876 wurde dann Christiane Katharina Öhler seine zweite Frau. Weitere fünf Kinder kamen zur Welt. Jetzt begann man sich mit zwei F zu schreiben, manchmal auch mit ae und wurde zu Schaeffer. – Auch Hermann erhielt 1889 das Feuerwehr-Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit als Spritzenmeister.

Die jüngste Tochter Martha Karoline, geb. 1892, heiratete 1917 den Landwirt und Kirchengemeinderat Theodor Bayha, geboren auf dem Aichholzhof. 1918 wurde die Tochter Johanna geboren, 1924 der Sohn Richard, der seit 1946 Gruppenführer im Zug II der Freiwilligen Feuerwehr war, zuletzt Zugführer von Zug I und Stellvertretender Kommandant. Noch heute ist er in der Altersfeuerwehr aktiv. – (Bewahrt und erzählt hat diese Geschichte seine Schwester Johanna.)

Sein Sohn Thomas hat von Otto Bräckle das Amt des Kommandanten übernommen. Auf der



Max Schäffer auf dem „Einsatzwagen“ (StadtA M)



Die Veteranen aus der Gründerzeit der Feuerwehr (StadtA M)

Der Feuerwehr-Nachwuchs 1911. Ganz rechts Kommandant Heinrich Blocher, daneben Heiner Kraus. 2. von links Glasermeister Albert Trautwein, unter der Fahne Hermann Wemmer. (Hofmann)



1986, v. l. Richard, Thomas, Ulrich und Martin Bayha

Jahreshauptversammlung 2000 der Freiwilligen Feuerwehr konnte er eine Auszeichnung für 25 Jahre Feuerwehrdienst entgegennehmen und wurde zum Stadtbrandmeister befördert.

Seine Brüder Ulrich und Martin Bayha sind selbstverständlich auch bei der Feuerwehr. Dass man einige ihrer Kinder – die Ur-Ur-Ur-Enkel des Schlosser-Max – bereits in der Jugendfeuerwehr trifft, ist irgendwie logisch.